„Eine große Familie ist sicher nicht der einfachste Weg, aber täglich kommen neue Facetten und Glücksmomente hinzu“

Prof. Dr. Jörg Maywald im Gespräch mit Dr. Elisabeth Müller, Vorsitzende des Verbandes kinderreicher Familien Deutschland e.V. (KRFD) in Mönchengladbach

Maywald: *Die Zahl der Geschwister geht in Deutschland seit vielen Jahren zurück und ist auf einem sehr niedrigen Niveau angelangt. Welcher Verlust ist damit für Kinder verbunden?*

Müller: Der größte Verlust für die Kinder ist, dass sie nie den Reichtum der kinderreichen Familie kennenlernen. Heute spricht man von der Bedeutung der Peergroup, den Gleichaltrigen, in der Erziehung. Geschwister sind eine Peergroup, die miteinander verbunden ist. Geschwister wachsen realistischer heran. Jeder, der Geschwister hat, kennt das: keiner bekommt Höhenflüge, ohne von einem Bruder oder Schwester wieder gestoppt zu werden und keiner fällt in ein Loch, ohne aufgefangen zu werden.

Maywald: *Je mehr Kinder vorhanden sind, desto weniger Zeit und Aufmerksamkeit bleibt den Eltern für das einzelne Kind. Können Kinder nicht froh darüber sein, dass sie nicht mehr so wie früher um die Gunst von Mutter und Vater kämpfen müssen?*

Müller: Das ist sicher eine kurzsichtige Sichtweise. Eine Gunst wird uninteressant, wenn sie immer vorhanden ist. Schnell wird etwas langweilig, wenn man es immer haben kann, sogar die elterliche Zuwendung. Für Kinder ist es wichtig, liebende Ansprechpartner zu haben, wenn sie es brauchen. Das ist bei Kleinkindern sicher noch notwendiger als bei Größeren. Die Konzentration der elterlichen Fürsorge im Verhältnis eins zu eins oder sogar zwei zu eins auf ein Kind kann einem Kind die Freiheit nehmen, seinen eigenen Weg im Leben zu finden. Wenn das Gut Zeit in der Konkurrenz mit den Geschwistern knapp wird, genießen und schätzen die Kinder, wenn die Eltern für sie da sind.

Maywald: *Sie sind Vorsitzende des Verbandes kinderreicher Familien Deutschland. Was verstehen Sie unter einer kinderreichen Familie und wie viele gibt es davon in Deutschland?*

Müller: Wir definieren kinderreiche Familie als Familien ab drei Kindern. In Deutschland gibt es 1,2 Millionen kinderreiche Familien, das sind gerade 13 Prozent aller Familien.

Maywald: *Warum müssen sich kinderreiche Familien zusammenschließen? Was sind die Anliegen Ihres Verbandes und welche Forderungen haben Sie an die Politik?*

Müller: Kinderreiche Familien leben die kleinste Einheit einer funktionierenden Sozialgemeinschaft für eine Gesellschaft. In ihnen wachsen Kinder heran, die in der kleinen Gemeinschaft Familie in größerem Maße Werte wie Solidarität, Respekt, Toleranz kennenlernen und sie leben. Diese Werte sind in der Gesellschaft lebensnotwendig und viele unserer Kinder werden sie einbringen. Die Errungenschaften der Familienpolitik wie Elterngeld und der Anspruch auf einen Kita-Platz waren eher an Familien mit ein bis zwei Kindern gerichtet. Sie gingen an den kinderreichen Familien vorbei. Gerade große Familien unterliegen besonderen Belastungen. Erschwerend kommt heute hinzu, dass sich in der näheren Wohnumgebung immer weniger Menschen in vergleichbaren Lebenssituationen finden lassen. Große Familien sind mit ihren Sorgen und Nöten tatsächlich meist allein. Der Verband kinderreicher Familien in Deutschland bildet eine gemeinsame Basis für große Familien. Er fördert und unterstützt dabei kinderreiche Familien in ihrer Selbständigkeit. Dafür haben wir erst kürzlich unter *www.deutschlandfamilienkarte.de* eine Karte entwickelt, anhand derer sich Interessierte über die Familienfreundlichkeit in jeder Region in Deutschland informieren können.

Maywald: *Nicht selten leben in großen Familien leibliche Kinder, Stief-, Pflege- oder Adoptivkinder unter einem Dach zusammen. Sind diese bunt zusammengesetzten Familien in Ihrem Verband ebenfalls vertreten?*

Müller: Selbstverständlich vertreten wir in unserem Verband alle diese Formen des familiären Zusammenlebens. Gerade Alleinerziehende werden wir in ihrer Aufgabe, eine kinderreiche Familie zu haben, unterstützen. Gleichzeitig sehen wir es für das Kind am besten an, in eine Familie geboren zu werden, die auf einer liebenden, stabilen und langfristigen Partnerschaft beruht.

Maywald: *Wenn sich Mehrkindfamilien im Alltag zu erkennen geben, wie reagieren andere Menschen gewöhnlich auf diese Tatsache?*

Müller: „Phänomenal oder Asozial“ – so sah ich vor kurzem den Titel eines Zeitungsartikels. Neugierig begann ich zu lesen. Es handelte sich um eine Familie, die gerade ihr sechstes Kind erwartete. Die Autorin wusste nicht, wie sie die Familie einordnen soll, asozial oder phänomenal. Diese Fragestellung habe ich so oft erlebt: Ich selbst bin Mutter von sechs Kindern und kann mich noch gut erinnern, wie eine Bekannte meinte: Dich trifft man entweder mit Kinderwagen oder dickem Bauch. Ein teures Privatvergnügen. Und heute, wie oft werde ich angesprochen: Ihre Kinder tun einfach gut. Ihre Kinder sind wichtig für die Zukunft. Geradezu phänomenal, so eine Familie! Dann stelle ich mir die Frage: Warum ist es nicht mehr normal, eine kinderreiche Familie zu sein?

Geschwister aufzunehmen, bedeutet für eine Adoptiv- oder Pflegefamilie zahlreiche Zusatzbelastungen. So werden häufig Geschwister von den Pflegekindervermittlungsdiensten auch aus pragmatischen Gründen getrennt, weil es ihnen an belastbaren Pflegefamilien für Geschwister mangelt und die Kosten für eine gemeinsame Unterbringung in einer geeigneten Institution von der Jugendhilfe nicht übernommen werden.

Wenn Adoptiv- oder Pflegefamilien mit Geschwistern belegt werden, so benötigen die Erwachsenen umfassende fachliche Begleitung und Beratung. Sie benötigen Ressourcen in der Familie/Verwandtschaft, in Nachbarschaft und befreundeten Familien, aber auch (von der Jugendhilfe bezahlte) professionelle Entlastungs- und Betreuungspersonen. Denn Adoptiv- und Pflegeeltern benötigen Zeit und Raum, sich jedem der Kinder einzeln zu widmen und die Individualität eines jeden Kindes zu fördern. Nicht zuletzt müssen die annehmenden Eltern für sich selbst gut sorgen können, d. h. sie benötigen Auszeiten für sich, um vor chronischer Überlastung geschützt zu werden. Die politisch Verantwortlichen der Jugendhilfe müssten der gemeinsamen Vermittlung von Geschwistern aus ethischen Gründen den Vorrang einräumen und die erforderlichen ökonomischen und personellen Mehraufwendungen und Ressourcen für jede einzelne aufnehmende Familie zur Verfügung stellen.

Wann ist getrennte Vermittlung möglich oder notwendig?

Getrennte Vermittlung von Geschwistern ist überall dort nicht schädlich, wo noch keine Geschwisterbindung gewachsen ist: Geschwister, die schon lange getrennt leben, jüngere Kinder, die erst geboren werden, wenn die älteren Geschwister schon fort sind. Außerdem sollten Kinder getrennt vermittelt werden bei erlittener Gewalt durch ein älteres Geschwisterkind, sexueller Misshandlung durch einen Bruder oder eine Schwester. Bei aggressiven, destruktiven Verhaltensmustern muss sorgfältig abgewogen werden, ob diese irreversibel sind, ob bereits Traumatisierungen des jüngeren Kindes vorliegen, die ein weiteres Zusammenleben verbieten. Starke Rivalitäten oder besonders enge Bindungen unter Geschwistern, Kontrollbedürfnisse der Kinder untereinander usw. können in einer neuen Familienatmosphäre mit neuen Identifikationsmustern allmählich verändert werden und sind meines Erachtens kein hinreichender Grund für eine Geschwistertrennung.

Hilfreiche Prinzipien bei der Aufnahme von Geschwistern

Pflege- oder Adoptiveltern, die Geschwister aufnehmen, sollten neben der besseren materiellen und personellen Ausstattung mit Entlastungs- und Beratungspersonen zusätzlich geschult und mit den folgenden Prinzipien vertraut gemacht werden:

- Sie haben eine kleine Familie in der Familie. Die Kinder haben miteinander die ältere Beziehung. Haben die Kinder eingeschliffene Rollen, z. B. dass das ältere Kind sich für das Jüngere verantwortlich fühlt, so sollten die neuen Bezugspersonen eine Veränderung dieser Rollen- und Identifikationsmuster nicht erzwingen. Die Rollenverteilung hat bisher das Überleben der Kinder gesichert. Die Kinder benötigen Zeit und eine langsame Umgewöhnung. Eine alte inadäquate Verantwortung kann besser abgegeben werden, wenn es neue Aufgaben und Verantwortungen für die Kinder gibt.
- Die Bindungspersonen sollten den Kindern gestatten, dass sie eine unterschiedliche Bindungsbereitschaft mitbringen. Das ältere Geschwisterkind hat meist länger unter belastenden Lebensumständen gelitten. Ihm sollte erlaubt werden, dass es Problem- und Sorgenkind sein darf. Dies ist eine schwere, aber hilfreiche Umorientierung für die annehmenden Eltern.

Ausblick

Geschwister führen selten ein komplikationsloses Leben miteinander. Doch wenn sie durch gemeinsame frühe Jahre verbunden sind, bleiben sie einander Wegbegleitung für ein ganzes Leben. Das gilt auch für Jeden-Tag-Geschwister, die zusammen aufwachsen, ohne miteinander verwandt zu sein. Der Verlust von Geschwistern trifft Menschen existentiell. Eine Trennung von Geschwistern im Rahmen von Fremdplatzierung verursacht einen Riss im Innern der Kinder, der langfristig ihr Vertrauen in die Welt einschränken kann. Die gemeinsame Vermittlung von Geschwistern mit hoher Vertrautheit und Nähe sollte deshalb – abgesehen von wenigen begründeten Ausnahmen – in der Jugendhilfepraxis Standard werden. Staatlicherseits müssen die entsprechenden Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, um Geschwistergruppen in geeigneten Institutionen oder professionellen Familien unterzubringen. Soll das Zusammenleben von mehreren seelisch verletzten Kindern in Privatfamilien gelingen, müssen Pflege- und Adoptivfamilien von Beginn an kontinuierliche fachliche Hilfe sowie Entlastung durch pädagogisch ausgebildete Helferinnen und Helfer erhalten. Wurden die Kinder bereits getrennt, dient die Kontaktpflege für die Geschwister dem Erhalt von Kontinuität, der Identitätsfindung und der Bewältigung ihres außergewöhnlichen Schicksals.

www.irmelawiemann.de

Irmela Wiemann ist Psychologische Psychotherapeutin, Familientherapeutin und Autorin. Sie hat sich seit 1978 auf fremdplatzierte Kinder und die Beratung und Fortbildung von Fachkräften, Pflege- und Adoptiveltern und Herkunftseltern spezialisiert.

LITERATUR

- Bank, S. P., Kahn, M. D. (1994): *Geschwister-Bindung, München: dtv.*
- Brisch, K.-H., Hellbrügge, T. (2003): *Bindung und Trauma. Risiken und Schutzfaktoren für die Entwicklung von Kindern. Stuttgart: Klett-Cotta.*
- Kasten, H. (2. aktualisierte Auflage 1998): *Geschwister: Vorbilder, Rivalen, Vertraute. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.*
- Kleinz, P. (2008): *Adoption im Doppelpack? Chancen und Risiken gemeinsamer Vermittlung von Geschwisterkindern aus dem Ausland. www.skf-zentrale.de.*
- Rech-Simon, C., Simon, F. B. (2008): *Survival-Tipps für Adoptiveltern. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.*
- Rutter, M. (1978): *Bindung und Trennung in der frühen Kindheit. Weinheim: Juventa.*
- Rutter, M. (2006): *Die psychischen Auswirkungen früher Heimerziehung. In: Brisch, K.-H., Hellbrügge, T.: Kinder ohne Bindung. Deprivation, Adoption und Psychotherapie. Stuttgart, S. 91-137.*
- Wiemann, I. (3. Auflage 2012): *Adoptiv- und Pflegekindern ein Zuhause geben. Informationen und Hilfen für Familien. Bonn: Balance.*

Maywald: *In früheren Zeiten galt eine große Kinderzahl als Zeichen von Wohlstand. Inzwischen ist Kinderreichtum nicht selten mit sozialem Abstieg verbunden. In welcher ökonomischen Lage befinden sich Mehrkindfamilien heutzutage?*

Müller: Das kinderreiche Modell ist tatsächlich finanziell schwierig: Wer viele Kinder hat, zahlt beispielsweise mehr an Verbrauchssteuern für Kleidung, Schuhe oder das geeignete Auto. Und er braucht eine größere Wohnung. Kinderreiche Familien brauchen Geld für mehr Beiträge für Musikunterricht, den Sportverein oder den wöchentlichen Großeinkauf. Eine Familie mit vielen Kindern kann auf den ganz normalen Konsum nicht verzichten. Die finanzielle Belastung von Familien ist groß. Das Steuersystem berücksichtigt nur unzureichend, wie viele Kinder eine Familie hat. Weiterhin werden die Beiträge zur Sozialversicherung wegen des demographischen Wandels immer höher und es fehlt die notwendige Einberechnung der Anzahl der Kinder. In fast 80 Prozent der Großfamilien in Deutschland bleibt ein Ehepartner für mehrere Jahre zu Hause und erhält so kein Gehalt und später nur eine minimale Rente.

Maywald: *In Familien mit vielen Kindern gibt es die Positionen des Ältesten, Jüngsten und der mittleren Kinder, manchmal auch die des ältesten Mädchens, des jüngsten Jungen und so weiter. In welcher Weise wirkt sich Ihrer Erfahrung nach die Stellung in der Geschwisterreihe auf die Entwicklung des einzelnen Kindes aus?*

Müller: Bei unserer ersten Mitgliederversammlung in diesem Jahr hatten wir die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Inés Brock als Referentin. Sie legte uns dar, wie Kinder in Mehrkindfamilien in Rollen wachsen können, die sie in keinem alternativen Betreuungssystem so natürlich erlernen. Die Ältesten werden tendenziell ziel- und machtorientiert, die Mittleren sozialer und die Jüngsten eher risikobereit und innovativ. Alle Mitglieder begannen zu lächeln und konnten diese Erfahrung bestätigen. Auch meine Kinder entwickeln sich so. Und als mein Jüngster sich bei der Zirkusaufführung freiwillig als Fakir in der Schule auf Glassplitter legte, habe ich mich nicht gewundert. Für unsere Gesellschaft ist wichtig, dass diese Vielfalt nicht verloren geht.

Maywald: *Geschwisterbeziehungen sind notwendigerweise ambivalent. Zuneigung und Nähe spielen ebenso eine Rolle wie Abgrenzung und Neid. Sind Kinder mit mehreren Geschwistern im Allgemeinen emotional und sozial kompetenter als zum Beispiel Einzelkinder?*

Müller: Die natürliche Herausforderung, mit einer Familie tagtäglich zusammenzuleben, fordert eine ständig wechselnde Dynamik heraus. Wenn ich meine Familie anschaue, gibt es ständig wechselnde Beziehungen: Erst bauen die Jungen mit ihrer Schwester eine Landschaft mit Bauernhof und Parkgarage in großer Eintracht, oft endet dieses gelungene Spiel nach einer Stunde in Streit. Dann sucht wieder ein Kind seine Ruhe mit einem Buch oder zwei gehen miteinander Fahrrad fahren. Streiten, sich versöhnen oder mitleiden, wenn es einem nicht so gut geht – so erziehen sie sich und nie ist jemand allein. Die emotionalen Kompetenzen werden natürlich gefördert.

Maywald: *Gibt es Erkenntnisse darüber, wie sich die Erfahrung mehrerer Geschwister langfristig auswirkt? Ist der Familienzusammenhalt größer? Tendieren Kinder aus kinderreichen Familien dazu, selbst wiederum eine große Familie zu gründen oder ist eher das Gegenteil der Fall?*

Müller: Überraschenderweise können keine eindeutigen Effekte für Kinderreiche gezeigt werden: Im Hinblick auf die Bedeutung der eigenen Geschwister für die Familiengröße sind befragte Eltern eher uneinheitlich. Und gleichzeitig sehe ich meinen eigenen Vater, der Einzelkind war. Er hatte fünf Kinder, inzwischen 20 Enkelkinder. Fast alle Enkelkinder musizieren und treffen sich mit der Großfamilie zum Musizieren in drei Generationen in den Sommerferien. Dieses Jahr hat mein Sohn sogar ein Stipendium nach USA ausgeschlagen, da ihm das Zusammentreffen wichtiger ist.

Maywald: *Wenn junge Menschen Sie fragen, worin das Glück besteht, mit vielen Kindern zusammenzuleben, was würden Sie Ihnen antworten?*

Müller: Complicate your life: Du baust Dir ein Netzwerk von Beziehungen. Eine große Familie ist sicher nicht der einfachste Weg, den Du wählen kannst. Gleichzeitig kommen täglich neue Facetten und Glücksmomente, auf die Du Dich neu einstellst. Du lebst jeden Tag im Hier und Jetzt. Du bleibst jung und spontan und bist nicht allein!

www.kinderreichefamilien.de

Der ABC-Club e.V.

Internationale Drillings- und Mehrlingsinitiative | *Von Ingrid Hartleb*

Der ABC-Club e.V. Internationale Drillings- und Mehrlingsinitiative wurde 1982 von der Drillingsmutter Helga Grützner gegründet und 1983 als Verein eingetragen. Mit ca. 1.200 Mitgliedern ist der ABC-Club 30 Jahre später im Jahr 2012 die größte Initiative für Familien mit höhergradigen Mehrlingen in Deutschland. Er unterhält internationale Kontakte zu anderen Mehrlingsinitiativen bis hin zur International Society for Twinstudies ISTS.

ABC-CLUB-Stiftung
- Stiftung für Mehrlingsfamilien -

Fünf Vorstandsmitglieder leiten ehrenamtlich den Verein, das Büro in Hannover unterstützt den Vorstand bei der Arbeit durch Telefonate und Schriftverkehr. 53 Regionalvertretungen verwirklichen die dezentrale Organisation. Neun Landesvertretungen halten die Kontakte zur jeweiligen Landesregierung aufrecht. Vier Kontaktstellen helfen den Mitgliedern in besonderen Lebenssituationen. Sie beraten bei Behinderungen, Trauer um ein gestorbenes Kind und unterstützen Alleinerziehende.

Ziele des ABC-Clubs sind u. a.: (1) Verbesserung der psychosozialen Situation der Mehrlingsfamilien durch die Förderung der Kontaktpflege der Mehrlingsfamilien untereinander, (2) Ausbau und Strukturierung des Selbsthilfe-Netzwerks ABC-Club, (3) Darstellung der besonderen Situation von Mehrlingsfamilien bei Landes- und Bundespolitik sowie (4) Aufklärung der Öffentlichkeit im medizinisch-ethischen Bereich, u. a. zur Vermeidung von ungewollt hochgradigen Mehrlingsschwangerschaften bei der Behandlung von Fertilitätsstörungen.

Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter im Verein wissen, welchen unterschiedlichen Belastungen Mehrlingsfamilien ausgesetzt sind – denn sie haben selber Drillinge oder noch mehr Kinder. Die Bemühungen um die Durchführung von Erholungs- und Kurmaßnahmen für seine Mitgliedsfamilien ist dem Verein daher ein besonderes Anliegen. So wird bereits seit 1988 jährlich in den Herbstferien für niedersächsische Mehrlingsfamilien die Niedersächsische Mehrlingsfamilienfreizeit durchgeführt, organisiert durch Vereinsmitglieder des Landes Niedersachsen. In Eigenregie organisieren immer wieder Vereinsmitglieder in unterschiedlichen Regionen Eltern- und Familientreffen sowie Stammtische. Um Kontakte untereinander knüpfen und pflegen zu können, stellt der Verein seinen Mitgliedsfamilien regionale Adresslisten zusammen. Durch solche Aktionen entstehen oft tiefe Freundschaften untereinander, diese Familien fühlen sich in diesem Kreis verstanden.

Die lange erhoffte Idee einer vereinseigen organisierten Freizeit für Familien mit behinderten Mehrlingskindern konnte erstmalig zu Ostern 1998 in Olpe/Sauerland verwirklicht werden. Seit diesem Jahr findet regelmäßig alle zwei Jahre zu Ostern diese Maßnahme in der Familienferienstätte Kirchmöser/Brandenburg statt und ermöglicht den zusätzlich zur Mehrproblematik besonders durch die Behinderung oder Beeinträchtigung eines oder mehrerer ihrer Mehrlingskinder belasteten Familien eine Auszeit vom Alltag. Erholung und Ansporn durch die tatkräftige Unterstützung einer Kinder- und Jugendpsychologin sowie eines Musik- und Theaterpädagogen geben Tipps und Sicherheit, stärken Selbstsicherheit sowohl der gesunden als auch der kranken Geschwister und verbessern damit auch die gesamte Familiensituation. Wertvolle Gespräche – gerade für Familien mit besonderen Beeinträchtigungen – über wichtige Themen bringen den Bildungscharakter dieser Maßnahme. Offene Aussprachen, weil man „unter sich" ist, neben Erholung und Spaß beim gemeinsamen Singen, Basteln und Spielen machen den Wert dieser Maßnahme aus, die bisher durch verschiedene Stiftungen und Spendengelder aus den eigenen Reihen erschwinglich gemacht werden konnte.

Seit dem Jahr 2000 findet alljährlich im Januar die Mehrlings-Familienkur in der Klinik Ostseedeich in Grömitz statt. In Zusammenarbeit mit dem Mutter-Kind-Hilfswerk und der Kurklinik gelang es, die

frühe Kindheit | die ersten sechs Jahre

02|12

Geschwisterbeziehungen

Geschwister in der Kindheit
Hartmut Kasten

Geschwisterdynamik
Hans Sohni

Geschwisterschaft in Mehrkindfamilien
Inés Brock

Vom Einzelkind zum Geschwisterkind
Doris Niebergall und Susanne Mierau

Trennung der Eltern – Trennung der Geschwister?
Michael Karle

Geschwisterbeziehungen in der Psychotherapie
Helene Timmermann

Geschwisterbeziehungen in der außerfamilialen Unterbringung
Sibylle Walter

Fremdplatzierte Kinder und ihre Geschwister
Irmela Wiemann

Interview mit Elisabeth Müller

15.Jahrgang | ISSN 1435-4705

Schwierige Kinder?

Probleme erkennen, Herausforderung annehmen

Jahrestagung der **Deutschen Liga für das Kind**

19.-20.10.2012, Berlin

Französische Friedrichstadtkirche
auf dem Gendarmenmarkt

Schirmherrschaft: *Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin*

Informationen und Anmeldung:
Deutsche Liga für das Kind
Charlottenstraße 65, 10117 Berlin
Tel.: 030-28 59 99 70, Fax: 030-28 59 99 71
E-Mail: liga-kind.de, www.liga-kind.de

Übersicht über das Programm (Das detaillierte Programm ist über die Geschäftsstelle erhältlich.)

Freitag, 19. Oktober 2012 (13.00 bis 18.00 Uhr)

Jedes Kind ist einmalig
Und damit eine Herausforderung für Familie und Gesellschaft
Prof. Dr. Remo Largo
(Emeritierter Professor für Kinderheilkunde und Entwicklungspädiatrie, Zürich)

Der Zappel-Philipp
Schwierige Kinder und die Pädagogik
Prof. Dr. Sabine Andresen
(Professorin für Sozialpädagogik und Familienforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Wie seelisch gesund sind Deutschlands Kinder?
Ergebnisse epidemiologischer Studien
Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer
(Professorin für Gesundheitswissenschaften, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf)

Schwierige Kinder – ist die schwere Affektdysregulation eine neue Diagnose?
Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort
(Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf)

Abendveranstaltung (18.30 bis ca. 22.00 Uhr)
Buffet und Theater in der Kulturbrauerei
Restaurant frannz und Theater *RambaZamba*
mit dem Stück *Lost Love Lost*

Samstag, 20. Oktober 2012 (9.30 bis 13.30 Uhr)

Herausfordernde Kinder
Begegnung und Unterstützung in der Kita
Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff
(Professor für Entwicklungspsychologie an der Evangelischen Hochschule Freiburg)

Sind Kinder mit Behinderungen schwierige Kinder?
Eltern-Kind-Dynamik aus bindungstheoretischer Sicht
Prof. Dr. Rüdiger Kißgen
(Professor für Entwicklungswissenschaft und Förderpädagogik, Universität Siegen)

Schwierige Kinder in Konfliktsituationen
Erkenntnisse aus Sicht der Kinder- und Jugendpsychiatrie
Prof. Dr. Gerd Lehmkuhl
(Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Universität Köln)

Podiumsdiskussion
Schwierige Kinder?
Herausforderungen für Wissenschaft, Praxis und Politik
Teilnehmer(innen): **Dr. Ulrich Fegeler** (Bundespressesprecher des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte), **Norbert Hocke** (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft), **Prof. Dr. Ulrike Lehmkuhl** (Kinder- und Jugendpsychiaterin, Charité Berlin), **Prof. Dr. Sabine Walper** (Forschungsdirektorin des Deutschen Jugendinstituts in München)
Moderation: **Sandra Maischberger**

14.00 bis 15.30 Uhr
Mitgliederversammlung der Deutschen Liga für das Kind